Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs-Peter Zingg, Chronist

Nr. 189, Oktober 1997

Sag's doch schnell per Telefon – vor 100 Jahren

Auf der Suche nach einem geeigneten Beitrag habe ich den Jahrband 1897 des «Volksblatt vom Bachtel» durchgesehen nach Artikeln über das Leben in unserem Dorf vor 100 Jahren. Dabei ist mir ein Bericht aufgefallen, der wieder einmal vor Augen führt, welch ungeheure Entwicklung die Technik in den letzten Jahrzehnten durchmachte.

Geschichte des Telefons in der Schweiz

In der Schweiz ist das Telefon seit 1881 in Betrieb. Zürich hatte die ersten derartigen Einrichtungen. Erst nach und nach fand es Eingang auch in den andern Städten, der Verkehr beschränkte sich aber auf die Verbindungen von Einwohnern derselben Stadt. Das konnte natürlich nicht befriedigen, und schon 1882 verband ein Draht Zürich mit der Stadt Winterthur. Die Verbreitung ging anfangs sehr langsam vor sich, da die Furcht vor der Konkurrenz mit dem Telegrafen die Entwicklung hemmte.

Was man von der Technik wissen muss

Das erste Telefonnetz in Wald wurde mit Lokalbatterie und natürlich mit manueller Vermittlung betrieben. Dies bedeutete, dass jeder Telefonteilnehmer zu Hause neben seinem Telefon eine Batterie stehen hatte. Damit wurde die elektrische Übertragung möglich gemacht, allerdings verständlicherweise nur in einem sehr begrenzten Umkreis. Andererseits bedeutete es auch, dass dieses Telefon nur beschränkt benutzt werden konnte, nämlich dann, wenn die Telefonistin oder der Telefonist an der Vermittlungsstation sass und das gewünschte Gespräch manuell – mit Stöpselschnüren – vermittelte. Und da diese Angestellten nicht rund um die Uhr im Büro sassen, beschränkte sich die Betriebszeit auf die Präsenzzeiten des Personals.

Die ersten Abonnenten

Natürlich hat mich die Frage interessiert, wer denn in unserem Dorf die ersten Benützer der neuartigen Apparate waren. Das Telefonbuch von Wald zeigt 1888 folgende Abonnenteneinträge:

- Fischer und Elmer, Fabrik, Kühweid
- Hess H., Redaktor, zum Gutenberg
- Honegger, Caspar, Spinnerei Elba
- Keller, Gebrüder, Spinnerei, Gibswil
- Oberholzer, Jakob, z. Sagenrain
- Reymann und Spörri, zum Florhof
- Seiler, Fischer und Cie, im Jonathal
- Strehler, Emil, Baumeister

Das heisst, von den neun Teilnehmern waren sieben Textilbetriebe, einer Redaktor und einer Baumeister.

Die Zentralstation wurde im Sommer von 7 bis 12 Uhr bedient und von 14 bis 20.30 Uhr, wobei sich diese Zeiten im Winter und an Sonntagen etwas reduzierten.

Vor 100 Jahren: eine neue Zeit

1896 dann reichte der Gewerbeverein eine Eingabe an den Gemeinderat ein. Am Sonntag, 14. Februar 1897, beschloss die Gemeindeversammlung ohne Gegenstimme die Errichtung von Gemeindetelefonstationen in Ried, Hüebli und Laupen. Zudem wurde dem Gemeinderat die Vollmacht erteilt, bei Bedürfnis solche auch in Blattenbach, Hittenberg und Güntisberg einrichten zu lassen.

Am 27. Juli erschien dann in der Lokalzeitung als «Eingesandt» folgende Gebrauchsanweisung:

«Die Telefonabonnementsgebühren sind zur Zeit immer noch sehr hohe. Es haben daher nur diejenigen auf das Telefon abonniert, die geschäfteshalber hierzu genötigt waren. Dieser Mangel ist nun durch die Einführung der Gemeindestationen gehoben; dort ist jeder berechtigt, zu telefonieren, wohin er will, nicht nur an Telefon-Abonnenten; er kann auch per Telefon mit solchen verkehren, die über kein eigenes Telefon verfügen. Durch folgendes Beispiel mag dies klar werden:

1. A, wohnhaft in Ried wünscht mit K in Wald, welcher Abonnent ist zu sprechen. Er geht auf die Gemeindestation Ried, ersucht von dort die Zentralstation in Wald um die Herstellung der entsprechenden Verbindung mit K und sofort, wie K ans Telefon tritt, kann das Gespräch beginnen.

2. Will aber unser A in Ried mit H in Laupen, der kein Telefon hat, telefonisch verkehren, so beantragt er von der Gemeindestation in Ried aus nach Herstellung der Verbindung mit der Gemeindestation in Laupen den Inhaber derselben, entweder H sofort ans Telefon zu holen, oder aber ihm die zu machende Mitteilung schriftlich (Phonogramm) zu überbringen. Sollte H auf diese Mitteilung eine Antwort geben, so wird sie, wenn er sie sofort niederschreibt und dem Boten mitgibt, durch den Gemeindestations-Inhaber in Laupen umgehend an A nach Ried, oder aber wenn dieser beim Telefon nicht mehr anwesend, an den Stationsinhaber in Ried zu Handen des A zurücktelefoniert.

Aus folgenden zwei Beispielen erhellt, dass es wünschbar wäre, die Abonnenten zu kennen, um sofort zu wissen ob man direkt oder durch das Mittel der Gemeindestation telefonieren soll.

Beigefügt war dann die Liste der Telefonabonnenten. Aus dieser Liste war ersichtlich, dass die für die Öffentlichkeit bestimmten Sprechstationen an folgenden Orten eingerichtet wurden:
Wald: Restaurant Zipfel
Ried: Restaurant Kreuz
Laupen: Restaurant Kunz (später «Brückenwaage»)
Hüebli: Inhaber Oberholzer, Aa

Die Tatsache, dass man für Telefongespräche jetzt in die nahegelegene Wirtschaft gehen musste, hat mich zum Schreiben einer kleinen Geschichte animiert, die sich so nie abgespielt hat.

Die 5-Minuten-Geschichte

Als der Bauer Franz Keller in der Hueb ob Wald den Artikel am 27. Juli im «Volksblatt vom Bachtel» gelesen hatte, spürte er, dass hier etwas ganz Neues auf ihn zukam. Da er aber auf der Schattenseite des Bachtels wohnte, war er allem Neuen gegenüber etwas skeptisch eingestellt. Nach dreimaligem Lesen des Artikels beschloss er, fortschrittlich zu sein und dieses technische Wunderwerk auszuprobieren.

Zufälligerweise hatte er bei seinem Vetter Ernst Hess in der Huebwies bei Laupen seit längerer Zeit eine Sau bestellt, und nun wollte er sich telefonisch erkundigen, wann wohl die Lieferung derselben möglich wäre. Der würde sich sicher wundern, dass er per Draht diese Anfrage erhalten würde.

Also machte er sich vormittags um 11 Uhr auf den Weg nach Ried, um sich bei der dortigen Telegrafenstation zu melden. Im Restaurant Kreuz angekommen, musste er sich ein paar Minuten gedulden, da der Betreiber der Station am Bedienen der Gäste war, weil die Serviertochter frei hatte und seine Frau gerade die Mittagessen zubereitete.

«Kreuz», Gemeindestation Ried.

Nachher aber nahm er sich voller Freuden seines Kunden an, war doch dieser einer der ersten, die von der neuen Einrichtung Gebrauch machen wollten. Nachdem beide zuerst den seltsamen Apparat mit der komischen Sprechmuschel bestaunt hatten, lasen sie noch einmal den Zeitungsartikel miteinander durch. Dann vergewisserten sie sich, ob der gewünschte Ernst Hess nicht zufälligerweise glücklicher Besitzer einer eigenen Sprechstation sei, was den ganzen Ablauf erheblich vereinfacht hätte. Da dies aber nicht der Fall war, versuchte der «Kreuz»-Wirt mit der Gemeindestation Laupen Verbindung herzustellen.

Die ersten Versuche schlugen leider fehl, da die Linie besetzt war. Nach dem dritten Versuch einigte man sich, die Wartezeit mit einem Schöpplein Roten zu vertreiben, man telefonierte schliesslich nicht alle Tage.

Knapp nach halb ein Uhr versuchte man es nochmals. Diesmal klappte es. Nach anfänglichem Rauschen und Pfeifen tönte die Stimme von Albert Kunz aus Laupen aus dem Hörer. Man musste ganz genau hinhören, um etwas zu verstehen, was die beiden dem Umstand zuschrieben, dass die Leitung ja aufwärts gehe (von Laupen nach Ried sind es immerhin fast 150 Meter Höhendifferenz) und die Töne dadurch sicher an Lautstärke verlieren mussten.

Stolz erklärte Franz Keller sein Anliegen. Kunz erwiderte ihm, dass er bereit sei, den gesuchten Empfänger ans Telefon zu holen, was natürlich eine Weile dauere, da er zuerst zur Huebwies hinauflaufen müsse und im Moment wegen der vielen Gäste etwas im Druck sei. Die andere Möglichkeit sei ein Phonogramm. Man entschied sich für das zweite und machte ab, dass Keller an der Gemeindestation in Ried bleibe, bis die Sache erledigt sei. Es brauchte dann einige Überredungskünste der Telefonbesitzer, um Keller zu überzeugen, den Hörer während dieser Zeit nicht immer am Ohr zu halten, da er sonst die Leitung blockiere.

Also setzte sich unser Bauer auf einen Stuhl in der Nähe des Apparates, um sofort bereit zu sein, wenn der Rückruf eintreffen sollte. Nachdem er dort eine halbe Stunde gewartet hatte, wurde es ihm langweilig, und er setzte sich in die Gaststube, um sich die Zeit bei einem Gläschen Rotwein zu vertreiben.

Mittlerweile ging in Laupen Albert Kunz, nachdem er seine Gäste verpflegt hatte, in den Stall, um sein Pferd einzuspannen. Durch die Benützung seines Einspänners versprach er sich einen wesentlichen Zeitgewinn, da er seit geraumer Zeit nicht mehr so gut zu Fuss war wegen starker Gliederschmerzen, die auf sein fortschreitendes Alter zurückzuführen waren.

Nachdem er seinen Gaul eingespannt hatte, ging es in flotter Fahrt zur Huebwies. Beim Haus von Ernst Hess angekommen, wurde ihm mitgeteilt, dass der Gesuchte eben vor fünf Minuten Richtung Diezikon weggegangen sei, um Kirschen zu pflücken. Nach einer genauen Wegbeschreibung durch Frau Hess und der Versicherung, ihr Mann sei sicher leicht zu finden, da er nie ohne Leiter auf Kirschbäume steige, fuhr das Pferdefuhrwerk wieder los.

Die steile Strasse bereitete dem Tier etwas Mühe, aber man erreichte schliesslich doch den Weiler Die-

zikon. Beim Erreichen der gesuchten Kirschbaumgruppe verriet das Wippen der Krone des Baumes mit der angestellten Leiter, dass hier jemand am Pflücken war.

Hess stieg auf Aufforderung murrend rückwärts die Leiter herunter. Nachdem man sich wie stets über Wetter, Vieh im Stall und über die Ehefrauen unterhalten hatte, wobei diese Reihenfolge immer beibehalten wurde, kam Kunz zum eigentlichen Grund seines Besuches. Das Phonogramm! Da er noch nie im Leben ein Phonogramm übermittelt hatte, war er begreiflicherweise etwas nervös.

Nachdem Hess aber begriffen hatte, um was es ging, erklärte er, dass er die Sau bereits morgen zu liefern gedenke. Mit dieser Neuigkeit machte Kunz sich auf den Weg und Hess sich wieder auf den Baum.

Zurück in seiner Gemeindestation, wurde Kunz sehnlichst erwartet von einigen Laupnern, die sich der neuen Verbindungsmittel bedienen wollten und seit geraumer Zeit auf den Betreiber der Telegrafenstation warteten.

Selbstverständlich mussten nun zuerst alle Gespräche der persönlich Anwesenden erledigt werden, was einige Zeit in Anspruch nahm.

Aber so gegen vier Uhr war es dann soweit: Kunz wählte die Verbindung nach Ried und verlangte Keller zu sprechen. Dieser meldete sich nach einigen Minuten, wobei Kunz grosse Mühe hatte, ihn zu verstehen, was diesmal aber nicht an technischen Problemen lag. Kunz richtete ihm aus, was Hess gesagt hatte, und Keller machte sich auf den Heimweg, der ihn furchtbar lang dünkte.

Als er dann in der Hueb eintraf, war es gerade Zeit zum Melken. Bevor er aber in den Stall verschwinden konnte, stellte ihn noch seine Frau zur Rede. Seine ausführlichen Schilderungen über die technischen Errungenschaften wurden nur halbwegs geglaubt, und bevor er sich verdrücken konnte, erwähnte seine Frau, dass sie am Nachmittag in Wald gewesen sei und dort Rosa Hess von der Huebwies getroffen habe beim Einkaufen.

Und damit sie es nicht vergesse, der Hess von Laupen lasse noch ausrichten, die Sau werde morgen geliefert!

Juged-Erinnerige

Hans Brändli junior, der Sohn unseres unvergessenen Zeichners Hans Brändli-Senn, lebt seit einigen Jahren in La Palma. Da er aber immer noch mit unserem Dorf verbunden ist, erreicht mich hie und da Post.

Ich veröffentliche die erste von ein paar Geschichten aus seiner Jugendzeit, die er mir in dieser Form zugestellt hat.

Di längscht Hose vo dä Wält

Emool isch anere Walder Chilbi uf em Schlipfplatz dä gröscht Maa vo dä Wält uufträtte. I chan mi no guet an Name und sini Mäass erinnere. Gheisse hätt er «Vainö Myllarine» und er isch zwee Meter und drüefüfzg Santimeter gross gsi. Wänn er d Arme siitwärts uusgschtreckt hät, händ drunder zwee uusgwachsni Manne Platz gha.

«Brückenwaage», Gemeindestation Laupen.

Min Vatter, dä Schnider Brändli, hät dä Uuftrag übercho, däm ä nöi Hose z baschtle, ä sone gschtreifti, wie me früener zu dä Fräck träit hät. De Vatter hät müese in Ochse abe goge uusmässe, wo dä Riis gloschiert hät. Dä Zueschnidtisch heb i dä Längi für dä vill Stoff fascht nüd glanget.

Ablifere han natürli ich welle und bi mit ere riisige Kartonschachtle zus Wäbers abe in Ochse. Ich han bass gschtuunet, won ich i däm sis Zimmer ie cho bin: Er hät grad sis Mittags-Schlöfli abghalte. Gschloofe hät er uf zwei Bette, wo hinderenand i dä Längi uufgschtellt gsi sind. A beide Better händ s Wäbers d Chopfete abgnoh und aschtell Bierchischte underegschtellt. Ich weiss grad no hüt, mit mine au scho bald sibezg Jööhrli, was das lang Eländ vomene Maa bim Inecho zu mir gseit hät: «Keine Angst, junges Mann. Bin nur langes, aber nicht böses Mensch! Ich dir geben Bild von mir mit Unterschrift meiniges!»
Und so isch es au gsi!

Bitte

Am Donnerstag, 6. November, und am Donnerstag, 13. November, findet im Singsaal Neuwies ein Volkshochschulkurs statt mit dem Titel: «Dichtung im Zürcher Oberland. Landschaft in Poesie, Leben in Prosa?».

Ich möchte dabei am 2. Kursabend Gelegenheit schaffen für Personen, die in ihrer Freizeit vielleicht dichten oder schreiben, im kleinen Kreis an die Öffentlichkeit zu treten. Dies kann ein persönlicher Auftritt sein, oder man kann mir die Werke zustellen zum Vorlesen. (Auf Wunsch darf man auch anonym bleiben.)

Es wäre toll, wenn ich Zuschriften erhalten würde, weiss man doch, dass in vielen Schubladen im Oberland Geschriebenes liegt, das nicht geheimgehalten werden müsste.

Zuschriften an: Urs-Peter Zingg
Chronik
Postfach 430
8636 Wald
oder telefonisch 055/246 28 49

Echo

«... Nach den Polemiken, die über die Kriegsgeneration verbreitet wurden, frage ich mich (fragen wir uns) nämlich: Warum stand ich über rund tausend Aktivdiensttage unter härtesten Bedingungen an der Grenze? Warum haben wir eigentlich auf so vieles verzichtet (Lohneinbussen, Weiterbildung)...?»
Dies ist ein kleiner Ausschnitt aus den vielen Zuschriften, die mich nach dem letzten Heimatblatt erreicht haben. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen bedanken, die sich in irgendeiner Form bei mir gemeldet haben. Es ist immer beruhigend zu erfahren, dass unsere «Walder Heimet» gelesen wird und dass wir mit unseren Artikeln eben doch viele Leser ansprechen.

Permanente Ausstellung

Im Bemühen, auch die permanente Ausstellung in unserem Museum stets attraktiv zu gestalten, haben die Kommission und Ausstellungsleiter Fredi Zahn versucht, den Besuchern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv mit der Vergangenheit zu befassen. Im Untergeschoss stehen in verschiedenen Abteilen folgende Medien zur Verfügung:

Tonbänder

Aus unserem Dorfleben und über unsere Geschichte können ab Kopfhörer folgende Beiträge gehört werden:
- Schulfunksendung mit Hansheinrich Hotz
- Gespräch des Dichters Otto Schaufelberger über unser Dorf
- DRS-Beitrag über die Textilindustrie in Wald
- DRS-Beitrag über den Dichter Ruedi Chägi
- «Bahnhofstrasse Wald» von Hans Brändli

Zeitungen

Sämtliche Jahrbände des «Volksblatts vom Bachtel» können besichtigt werden und stehen für allfällige Fotokopien zur Verfügung.

Dias

Auf dem Leuchtpult betrachten wir historische und zeitgemässe Aufnahmen.

Stereograph

Mit diesem Gerät können alte Fotos in dreidimensionaler Wirkung bestaunt werden.

Video – Kino

Im speziell eingerichteten Kino werden aus vielen Videobeiträgen Vorführungen angeboten gemäss den speziellen Wünschen der Besucher.

Epidiaskop

Auf dem alten Apparat aus der Sekundarschule werden Lichtbilder von damals projiziert. Ein absolut nostalgisches Vergnügen und eine Begegnung mit der Technik von einst.

Geöffnet ist unser Museum immer am 1. Sonntag im Monat von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Bei speziellen Ausstellungen gelten eigene Öffnungszeiten, und dann wird die oben erwähnte Ausstellung nicht gezeigt.

Wertvoll

Angeregt zur erwähnten Medienausstellung im Museum wurden wir nicht zuletzt durch eine grosszügige Spende. Die Nachkommen von **Arnold Honegger,** gest. 1960, Sanatoriumstrasse, 8636 Wald, haben uns aus seinem Nachlass einerseits zu Vorführzwecken den Stereographen mit den dazugehörenden Doppelbildern geschenkt. Ausserdem erhielt das Museum eine grosse Anzahl Fotoglas-Platten.
Der 1880 geborene Seidenfabrikant begann schon früh, sein Heimatdorf zu fotografieren. Diese Bilder illustrieren das Leben und die Entwicklungen in unserem Dorf. Sie sind durchwegs von hervorragender Qualität und zeigen professionelles Können. Die Platten ergeben gestochen scharfe Aufnahmen und bezeugen, mit welchem erstaunlichen Auge bereits damals Arnold Honegger unser Dorf sah.

Eingegangene Spenden

Hans Kirchhofer, 8342 Wernetshausen: Sammlung wertvoller Dias von Wald und Aktivdienst von Pfarrer Kirchhofer

Hannes Elmer, Haselstudstrasse, 8636 Wald: Jahres- und Revisionsberichte Elmer AG, Wald

Frau Doris Bachmann-Hess, Dürnten: drei Filme über das Leben der Walder Familie Hess

Kurt Buchser, Schlottenbüelstrasse, 8625 Gossau: Protokollhefte Schweiz. Verband evangelischer Arbeiter und Angestellte, Sektion Wald, 1919 bis 1935

Walter Brändli, Oberer Hömel, 8636 Wald: diverse illustrierte Geschichtsbücher

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin:	Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 246 12 03
Sylvester-Chlausen/ Bräuche:	Max Züger, Brüglenstrasse 4	Tel. 246 35 51
Material:	Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 246 13 53
Ausstellungen:	Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 246 20 71
	Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 246 20 18
	Verena König, Gemeinderätin, Stigweidstrasse 33	Tel. 246 34 14
Medien:	Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 246 20 70
Chronik und Heimatblatt:	Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 246 28 49
Sekretariat:	Kathrin Hanhart, Sonnenberg 27	Tel. 246 43 38
Heimatmuseum:		Tel. 246 43 88
Gemeindeverwaltung:		Tel. 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald